

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 30

Artikel: Medizinische Stilblüte
Autor: H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war einmal ...

Ein Chronist behauptet, Kaiser Wilhelm hätte beim Besuche von Wagners «Fliegendem Holländer» stets Marine-Uniform angelegt ... Vivat sequens!
C.S.

Von Peter Altenberg

Professor H., ein liebevoller Ver-
ehrer Peter Altenbergs, kam ins be-
rühmte Wiener Café Central: «Herr Al-
tenberg, haben Sie schon diesen Essay
über Ihr neues Buch zur Kenntnis ge-
nommen?» Und er reichte dem Dichter
eine Zeitung, die ein über drei Spalten
laufendes Feuilleton enthielt. Altenberg
streifte mit flüchtigem Blick die Be-
sprechung und legte sie weg, mit den
abschätzigen Worten: «Das ist doch
kein Essay?»

Die sechzehnjährige Albine, die mit
schwärmerischer Liebe an Peter hing,
meldete sich da: «Bitt' schön, Peter,
was ist das eigentlich: ein Essay?»

Altenberg sah sie liebevoll an und
antwortete prompt-pädagogisch: «Ein
Essay? Das ist: Mindestens sechs Seiten
und immer gelobt!»

Georg Hermann, der Autor von
«Jettchen Geberl», wollte während
eines Aufenthalts in Wien Peter Alten-
berg kennenlernen. Ein gemeinsamer
Bekannter brachte den Berliner Be-
sucher, ohne weitere Einführung, an
Altenbergs Stammtisch. Als der Gast
sich wieder empfohlen hatte, sagte
Peter: «Ein netter Mensch — wer ist
das eigentlich?»

«Georg Hermann, der Autor von
«Jettchen Geberl».

«Was ist denn Jettchen Geberl?»,
fragte Altenberg, der grundsätzlich
keine Bücher las und sich auch um
Autoren nicht kümmerte.

«Nun, dieser Roman ist der größte
Erfolg der Saison — in ein paar Mo-
naten sind fünfzigtausend Exemplare
herausgekommen.»

«Was?!?», schrie Peter entrüstet,
«das ist ja unerhört! Von «Wie ich es
sehe», meinem Meisterwerk, gibt es
noch keine fünf Auflagen — und das
Buch von einem Menschen, den nie-
mand kennt und niemand liest, erscheint
in fünfzigtausend Exemplaren?!» Lux

Medizinische Stilblüte

«Behandlung Querschnittgelähmter
im aufrechtstehenden Dauerbad — ein
Vorschlag».

Aus «Schweizerische medizinische Wochen-
schrift und Medizinische Welt» (Nr. 19/20)
1944. H.B.



Laufen mit Steigeisen
's Grundelement vom Swing!

Hundstags-Potpourri

Hundstage! Welch veralteter, über-
holter Begriff! Wir leben schon lange
in den Hundsjahren, warum noch spe-
zielle Hundstage? Die Menschheit ist
seit fünf Jahren so sehr auf den Hund
gekommen ...

Ich habe meine Frau sehr gern (alle
Männer haben ihre Frauen sehr gern).
Ich gab meiner Ursula heute freiwillig
einen Zustupf in die Haushaltungskasse
mit einem Fünfliber. Erstaunte Augen
blickten mich an: «Was, Du bist
wäred de Hundsfäg normal worde!»

Mitten in den Hundstagen 1944 feier-
ten wir in familiärem Kreise ein bede-
utungsvolles Jubiläum. Wir tranken ge-
stern zum 1000. Male Kaffee mit Sacha-
rin. Wir hatten das Ereignis gebührend
gefeiert. Mit einer Tasse Kaffee mit
Zucker natürlich ... Pizzicato.

Splitter

Am meisten überrascht es uns, wenn
uns eine verdiente Anerkennung trifft.
Polo

Vom Essen

Im Mittelalter speiste man mit Vorliebe
das Gesinde mit — Krebsen, so wohlfeil
waren sie! Eine Verordnung des Magi-
strates von Basel schrieb damals vor, es
dürfe dem Gesinde wöchentlich nicht mehr
als drei Mal Lachs verabreicht werden!
Heute würde man die Finger nach solch
guten Dingen lecken. Die Zeiten haben
sich gründlich geändert, denn beim Hoch-
zeitsmahl Richard von Chromwells (i. J.
1243) wurden allein 30 000 Schüsseln Fleisch
serviert (wo hatten die nur die Punkte
her?), und im 15. Jahrhundert kostete ein
Pfund Rindfleisch 2 Pfennige und eine
Bratwurst gar nur einen Pfennig. Mensch
verhülle dein Haupt! Aber ohne Geschmack
ist die Kochkunst nicht lebensfähig. Ganz
richtig. Auch das Wohnen muß verstanden
sein. Ein Wohn-Künstler schmückt sein
Heim mit Teppichen von Vidal an der
Bahnhofstraße in Zürich.

Rose und Kartoffelblüte

Als der schönste Sommerhimmel blaute,
prunkte farbig überm Gartenzaun
eine Rose, die hinunter schaute
auf den stillen Acker, erdebraun ...
Wie sie drüben nun zum Greifen nah
die Kartoffelblüte offen sah,
sprach zu der Bescheidenen die Rose:
«Wie verschieden sind doch unsre Lose!
Sieh'! Ich kann mit hundert Blättern blühen,
du jedoch, du mußt dich redlich mühen
um ein kleines, gar armseliges Kleidchen;
's ist ja nur ein fünfgezacktes Häutchen,
das umschließt ein spitzen, gelbes Hütchen ...
Wahrlich, ja, du bist ein ärmlich Blüthen
und verblassen mußt du neben mir, —
bin ich doch der Gärten schönste Zier,
herrlich blühend, streu' ich holde Düfte,
die berauschen, in die Sommerlüfte ...
Ach, du Unscheinbare tust mir leid,
seh' ich dich in deiner Aermlichkeit!»

Doch was sagte die Kartoffelblüte?:
«O, behalt' nur deine Mitleidsgüte!
Wohl ist's wahr! Mein Kleidchen ist bescheiden,
keine Augen mögen dran sich weiden,
nicht mit bunten Farben kann es blenden,
auch nicht süße Düfte rings verschwenden,
denn ich geb' auf's Aeufere nicht so viel —
Frucht zu tragen ist mein hohes Ziel!
Im Verborg'nen, in der Erde Schollen
wachsen heimlich meine Wurzelknollen,
die der Lebenskraft der Menschen dienen —
sag', was kannst du besseres spenden ihnen?
Bist den Menschen du im duft'gen Kleide,
hundertblättrig, eine Augenweide,
will mein Blüthen ihnen nur verkünden,
daß der Erde Aepfel sich nun ründen ...
Prange, dufte nur, du stolze Rose!
Meine Sendung ist's, im Erdschoße,
Nahrung für die Menschen zu bereiten —
mehr als jemals in den heut'gen Zeiten ...
Jedes tu' an seinem Platz hienieden,
was der ew'ge Schöpfer ihm beschieden!»

Emil Hügli

I. D. = Innerer Dienst

Der II. Zug ist an der Gewehr-Reini-
gung. Während Füs. Schlegel den Lauf
putzt, qualmt er gemütlich sein Pfeif-
chen. Des Zugführers wachsames Auge
hat aber diese Disharmonie zwischen
Arbeit und Pause sofort entdeckt und
spricht zu Füs. Schlegel: «Das gaht
doch nid, bym Schaffe rauche! Was
mached mir jetzt da i somene Fall?»

Worauf Füs. Schlegel prompt antwor-
tet: «Ufhöre schaffe, Herr Oberlüt-
nant!» Lulu.

Kampf der Hitze

Ein selbst ausprobiert und bewähr-
ter Ratschlag: Nimm die Steuerformu-
lare zur Hand, schaue die unbezahlten
Rechnungen an, mache Dir Notizen, was
Du dieses Jahr voraussichtlich noch für
Ausgaben hast, denke an die Kohlen-
und Holzbestellung, überlege Dir, wie
Du die neue Garderobe Deiner Frau
berappen willst, blicke in Deinen Geld-
beutel ... wenn es Dir dabei nicht eis-
kalt über den Rücken läuft, kann man
Dir nicht helfen. Pizzicato

DIABLERETS
VORZÜGLICHER & BEKOMMLICHER APÉRITIF

Vor jedem guten Essen!

Generalagentur: René Le Blanc, Zürich, Tel. 727 27

Gut essen
in der Locanda Italiana
Basel
Vergnügen
in der Dancing-Bar
Singer-Haus
am Marktplatz
Tel. 329 30 Inh. J. Ziegler-Ritz